

Jutta Heinz

WERTHER, NEU GELESEN



GOETHE AKADEMIE
WEIMAR

Werther, neu gelesen
Eine Fallstudie am Ort des
Geschehens zum 250-jährigen
Jubiläum

12. bis 15. September 2024 (Do.-So.)
Wetzlar

GOETHE-GESELLSCHAFT IN WEIMAR
GEGRÜNDET 1845



**THOMAS
MORUS
AKADEMIE**
Densberg



„Ich habe meine Entlassung vom Hofe verlangt“ – Geschlecht und Gesellschaft im Roman

2

- **Wie geht Werther mit der gesellschaftlichen Realität um, welche Konflikte erlebt er, welche Ideale sucht er?**
- *Kontext: Ständegesellschaft und bürgerliche Familie*
- *Kontext: Geschlechterrollen (Joachim Heinrich Campe: *Väterlicher Rath für meine Tochter*)*
- *[Begriffe: eigensinnig, idealisch, pünktlich, politisch]*
- *Lektüre: Briefauswahl*
- *Zusammenfassung und Aktualisierung: Brauchbarkeit vs. Selbstverwirklichung?*



Ständegesellschaft und bürgerliche Familie

3

- altes Modell der **ständischen Gesellschaft: Ständepyramide** (König; Klerus; Adel; Bürgertum und Handwerk); Einzelner eingebunden in Hausgemeinschaft, Zünfte, Dorfgemeinschaft
- determinierendes Merkmal der **Geburt** wird nach und nach abgelöst durch **Leistung** und Berufszugehörigkeit; **Besitz** wird entscheidend
- **Familie**: „familia“ im Lateinischen: Ursprung von „Wohnen“, verstanden als Hausgemeinschaft (unabhängig von Verwandtschaft); wird geleitet vom „pater familias“, der die Hausgemeinschaft beherrscht
- Begriff wird erst Ende des 17. Jhs. aus dem Französischen in die Alltagssprache übernommen
- bis dahin Familie des „**Ganzen Hauses**“: Lebenszusammenhang von Kernfamilie und Dienstboten; Haushalt als rechtliche, soziale und wirtschaftliche Einheit
- **Bürgerliche Familie**: entwickelt sich in der Schicht der städtischen Kaufleute und Verwaltungsangestellten; basiert auf Kernfamilie + geschlechtlich organisierter Arbeitsteilung definiert durch Besitz und Bildung
- (vgl. Michael Maurer, *Die Biographie des Bürgers* (1996))



Dorflinde in Garbenheim

Ehekonzepte und Geschlechterrollen

4

- Veränderung des **Verhältnisses der Ehegatten** im Verlauf des 18. Jahrhunderts: nicht mehr nur wirtschaftlich bestimmt; emotionale und geistige Komponenten; Vorstellung häuslichen Glücks werden ausformuliert; höchstes Ideal wird geistige Übereinstimmung
- rechtliche Situation: *Preußisches Allgemeines Landrecht* 1794: Ehe ist auf Respekt beruhende **Schutz- und Unterstützungsgemeinschaft**, die nur unter bestimmten Bedingungen auflösbar ist
- **bürgerlicher Haushalt**: Mann zwar als Hausvater tonangebend, aber auch klar abgegrenzte Funktionsbereiche der Hausfrau
- **wirtschaftliche Funktionen der Frau**: Leiterin des Haushalts, Erziehung der Kinder, Pflegerin im Alter
- setzt jedoch **verbesserte Bildung der Frauen voraus**; führt zu Variationen der klassischen gelehrten Bildung; äußert sich in beseeltem Gespräch
- dabei Frauen zunehmend bestimmende, gesetzgebende, urteilende **Instanz für Schönheit, Natürlichkeit, Geschmack**



Georg Melchior Kraus: Christoph Martin Wieland mit seiner Familie, 1774/1775

Joachim Heinrich Campe (1746-1818)

5

- Breite **pädagogische Erfahrung**: Hauslehrer bei Wilhelm und Alexander von Humboldt; Leiter des Dessauer Philanthropins (1776/1777); Beteiligung an diversen Schulreformen
- 1787 Gründung der **Braunschweigischen Schulbuchhandlung**
- Später: Sprachstudien; **Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Wörter** (1801)
- **Ratgeberliteratur**:
 - *Theophron, oder Der erfahrene Rathgeber für die unerfahrene Jugend* (1783)
 - *Väterlicher Rath für meine Tochter. Ein Gegenstück zum Theophron* (1789) gewidmet seiner Tochter Philippine Caroline



Joachim Heinrich Campe (1746-1818)

6

	Seite
<u>Erster Abschnitt. Erfahrungen und Vorschriften zu einer weisen Wahl, zu einer glücklichen Einrichtung des geschäftigen Berufslebens und zu einer vernünftigen Vorbereitung dazu.</u>	
<u>Erste Belehrung. Allgemeine Vorbereitungen zum Geschäftsleben.....</u>	5
<u>Zweite Belehrung. Wahl unsers Berufs.....</u>	27
<u>Dritte Belehrung. Nähere Vorbereitung zu unserm Berufe</u>	106
<u>Vierte Belehrung. Das geschäftige Berufsleben und dessen weise Führung selbst.....</u>	125
<u>Zweiter Abschnitt. Erfahrungen und Vorschriften, den Umgang mit Menschen betreffend.</u>	
<u>Fünfte Belehrung. Beobachtungen über die Menschen.....</u>	189
<u>I. Entwurf eines allgemeinen Menschengemähldes.....</u>	193
<u>II. Versuch eines Entwurfs des Eigenthümlichen und Unterscheidenden in der Denk- und Sinnesart der feiern und üppigen Weltleute.....</u>	239
<u>III. Schilderung einiger Gemüthsarten, die von den gewöhnlichen abweichen.....</u>	272
<u>Sechste Belehrung. Klugheitsregeln, den Umgang mit Menschen betreffend.....</u>	316



Joachim Heinrich Campe: *Väterlicher Rath für meine Tochter* (1796)

7

Ueber die allgemeine und besondere Bestimmung des Weibes.

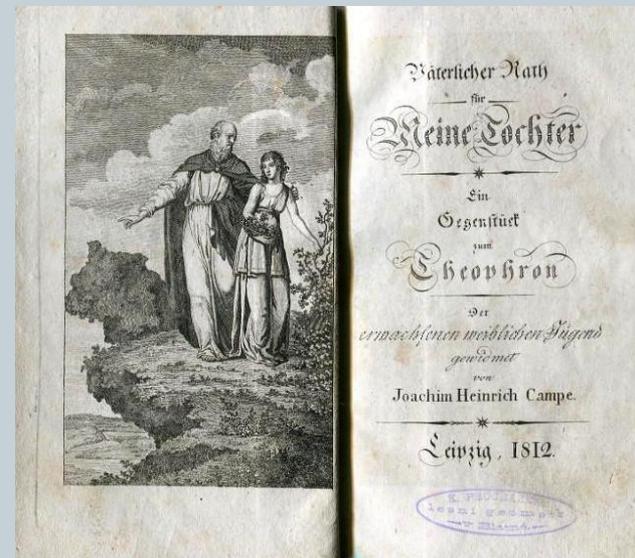
Um die Antwort auf die erste jener Fragen [*allgemeine Bestimmung*], deren überschwengliche Wichtigkeit dir wol von selbst einleuchten wird, da zu suchen, wo sie zu finden ist, muß ich dich zuvörderst erinnern, daß du dich, mithin auch deine Bestimmung, von nun an, da du zum menschlichen und gesellschaftlichen Leben reifest, **aus einem zweifachen Gesichtspunkte** betrachten muß. **Du bist ein Mensch** – also bestimmt zu allem, was der allgemeine Beruf der Menschheit mit sich führt. **Du bist ein Frauenzimmer** – also bestimmt und berufen zu allem, was das Weib dem Manne, der menschlichen und der bürgerlichen Gesellschaft sein soll. **Du hast also eine zweifache Bestimmung, eine allgemeine und eine besondere, eine als Mensch und eine als Weib.** Laß uns nun fragen, worin jene, dann, worin diese bestehe.



Joachim Heinrich Campe: *Väterlicher Rath für meine Tochter* (1796)

8

[...] der Mensch soll sich und Andere, so sehr es kann, dadurch zu beglücken suchen, daß er alle seine **Kräfte und Fähigkeiten** – die körperlichen wie die geistigen und sittlichen, die Erkenntnißkräfte wie das Empfindungsvermögen – **in gleichem Maße**, aber auch **in beständiger Hinsicht auf den von der Vorsehung und der menschlichen Gesellschaft ihm angewiesenen Wirkungskreis** auszubilden, zu vervollkommen, zu veredeln, und auf jede ihm mögliche Weise wirksam zu machen strebe. Da hast du, mein Kind, den allgemeinsten Zweck unsers Daseins, und zugleich das allgemeinste Mittel, wodurch dieser Zweck erreicht werden kann und soll. Jener heißt **Beglückung**, dieses **zweckmäßige Ausbildung durch Berufswirksamkeit**.



Joachim Heinrich Campe: *Väterlicher Rath für meine Tochter* (1796)

Ihr seid wahrlich nicht dazu bestimmt, nur große Kinder, tändelnde Puppen, Närrinnen oder gar Furien zu sein; ihr seid vielmehr geschaffen – o vernimm deinen ehrwürdigen Beruf mit dankbarer Freude über die große Würde desselben! – **um beglückende Gattinnen, bildende Mütter und weise Vorsteherinnen des innern Hauswesens** zu werden; Gattinnen, die der ganzen zweiten Hälfte des menschlichen Geschlechts, der männlichen, welche die größern Beschwerden, Sorgen und Mühseligkeiten zu tragen hat, durch zärtliche Theilnahme, Liebe, Pflege und Fürsorge das Leben versüßen sollen; Mütter, welche nicht bloß Kinder gebären, sondern auch die ersten Keime jeder schönen menschlichen Tugend in ihnen pflegen, die ersten Knospen ihrer Seelenfähigkeiten weislich zur Entwicklung fördern sollen; Vorsteherinnen des Hauswesens, welche durch Aufmerksamkeit, Ordnung, Reinlichkeit, Fleiß, Sparsamkeit, wirthschaftliche Kenntnisse und Geschicklichkeiten, den Wohlstand, die Ehre, die häusliche Ruhe und Glückseligkeit des erwerbenden Gatten sicher stellen, ihm die Sorgen der Nahrung erleichtern, und sein Haus zu einer Wohnung des Friedens, der Freude und der Glückseligkeit machen sollen.

Fasse diese **hohe und würdige Bestimmung deines Geschlechts** doch ja recht fest ins Auge, mein Kind; und siehe, wie das Wohl der ganzen menschlichen Gesellschaft am End: lediglich davon abhängt, wie gut oder wie schlecht ihr dazu vorbereitet werdet. Denn nicht bloß das häusliche Familienglück, sondern auch – was dem ersten Gehör nach unglaublich klingt – **das öffentliche Wohl des Staats, steht größtentheils in eurer Hand, hängt größtentheils, um nicht zu sagen ganz, von der Art und Weise ab, wie das weibliche Geschlecht seine natürliche und bürgerliche Bestimmung erfüllt.**

[Immanuel Kant, *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht* (1796/1797)]

10

Der Charakter des Geschlechts.

In alle Maschinen, durch die mit kleiner Kraft ebensoviel ausgerichtet werden soll, als durch andere mit großer, muß **Kunst** gelegt sein. Daher kann man schon zum voraus annehmen: daß die Vorsorge der Natur in die Organisierung des weiblichen Teils mehr Kunst gelegt haben wird, als in die des männlichen, weil sie den Mann mit größerer Kraft ausstattete als das Weib, um beide zur innigsten leiblichen Vereinigung, doch auch als vernünftige Wesen zu dem ihr am meisten angelegenen Zwecke, nämlich der Erhaltung der Art, zusammenzubringen^{a)}, und überdem sie^{b)} in jener Qualität (als vernünftige Tiere) mit gesellschaftlichen Neigungen versah, ihre Geschlechtsgemeinschaft in einer häuslichen Verbindung fortdauernd zu machen.

Zur Einheit und Unauflöslichkeit einer Verbindung ist das beliebige Zusammentreten zweier Personen nicht hinreichend; ein Teil mußte dem andern unterworfen und wechselseitig einer dem andern irgendworin überlegen sein, um ihn beherrschen oder regieren zu können. Denn in der Gleichheit der Ansprüche zweier, die einander nicht entbehren können, bewirkt die Selbstliebe lauter Zank. Ein Teil muß im Fortgange der Kultur auf heterogene Art überlegen sein: der Mann dem Weibe durch sein körperliches^{c)} Vermögen und seinen Mut^{c)}, das Weib aber dem Manne durch ihre Naturgabe, sich der Neigung des Mannes zu ihr zu bemeistern; dahingegen im noch un-

Im rohen Naturzustande ist das freilich anders. Das Weib ist da ein Haustier. Der Mann geht mit Waffen in der Hand voran, und das Weib folgt ihm mit dem Gepäck seines Hausrats beladen. Aber selbst da, wo eine barbarische bürgerliche Verfassung Vielweiberei gesetzlich macht, weiß das am meisten begünstigte Weib in ihrem Zwinger (Harem genannt) über den Mann die Herrschaft zu erringen, und dieser hat seine liebe Not, sich in dem Zank vieler um eine (welche ihn beherrschen soll) erträglicherweise Ruhe zu schaffen.

Im bürgerlichen Zustande gibt sich das Weib dem

252

2 Teil. Anthropologische Charakteristik.

Gelüsten des Mannes nicht ohne Ehe weg und zwar die der Monogamie: wo, wenn die Zivilisierung noch nicht bis zur weiblichen Freiheit in der Galanterie (auch andere Männer als den einen öffentlich zu Liebhabern zu haben) gestiegen ist, der Mann sein Weib bestraft, das ihn mit einem Nebenbuhler bedroht^{*}). Wenn diese aber zur Mode und die Eifersucht lächerlich geworden ist (wie das dann im Zeitpunkt des Luxus nicht ausbleibt), so |

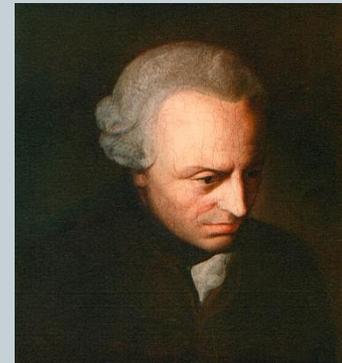
[305] entdeckt sich der weibliche Charakter: mit ihrer Gunst gegen Männer auf Freiheit und dabei zugleich auf Eroberung dieses ganzen Geschlechts Anspruch zu machen.

[Immanuel Kant, *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht* (1796/1797)]

11

Charakteristik, B: Der *Charakter* des Geschlechts

- Ausgangspunkt ist naturgeschichtliche Überlegung: kleinere Maschinen, die ebenso viel ausrichten sollen, wie größere, erfordern mehr Sorgfalt in der Organisation; deshalb vor allem Exposition des weiblichen Geschlechtscharakters als der komplizierteren Maschine
- **Natur** verfolgt dabei zwei Zwecke:
 - - **Erhaltung der Gattung**
 - - **Geschlechtsgemeinschaft** in häuslicher Verbindung fortdauernd zu machen
- zur Vereinigungsabsicht ist keine Gleichheit, sondern **Herrschaftsverhältnis** nötig, sonst nur Streit; kann jedoch im geschichtlichen Verlauf wechseln
- Urzustand: Mann durch körperliche Stärke überlegen;
- im **Naturzustand**: Weib als „Haustier“; im "**bürgerlichen Zustand**": Monogamie
- **Kultur und Verfeinerung** der Gesellschaft; führt dazu, dass im kultivierten Zustand die Frau den Mann beherrscht und lenkt, da stärker der Kultivierung zugänglich; führt zu Umkehr des Herrschaftsverhältnisses



Begriffe: *radotieren*, *Base*

12

radotieren

ungehemmt herumfaseln, albernes Gerede von sich geben; einmal in metasprachl Zshg

*kommt mir's manchmal vor, daß ich älter werde und daß ich radotire: denn radotieren heißt nicht, wies d
as gemeine Lexicon sagt, allein albernes Zeug reden, sondern auch, das Rechte zur unrechten Zeit sagen
; welches dem sogenannten Verstand immer albern vorkommt* [WA](#) B21,195,23 Reinhard 21.2.10

Base

2 in versch (konventionellen) Übertragungen u Typisierungen

a Klatschbase, neugierige, hyster, umständl Alte; auch in der begriffll verfestigten Vbdg 'Frau Base'

*sag ihr [Lotte]: Ihren Nahmen von tausend heiligen Lippen mit Ehrfurcht ausgesprochen zu
wissen, sey doch ein Aequivalent gegen Besorgnisse, die einem kaum ohne alles andere im gemeinen
Leben, da man jeder B. ausgesetzt ist, lange verdriesen würden* [WA](#) B2,208,12 Kestner 21.11.74

*Und weil es denn überall Frau Basen giebt, die vom Müssiggange mit dem Rechte beliehen sind sich um
andrer Leute Sachen zu bekümmern, so wollte man hier den Herzog von der Reise in die Savoyischen
Eisgebürge .. mit den ernsthaftesten Protestationen abhalten* [WA](#) B4,118,22 ChStein 2.11.79

Begriffe: *idealisch, pünktlich*

13

idealisch als Weiterbildung des Adj 'ideal' im 18. Jh entstanden, nach 1800 veraltend und auch von G zunehmend seltener verwendet

1 vorbildlich, musterhaft, vollkommen

künstlerisch vollendet, meist iZshg mit (antikem, klassizistischem) Kunst- od Schönheitsideal; auch mBez auf schöne Körper; iSu archetypisch, urbildlich; in sittl-moral Sinn

2 geistig, von Geistigem bestimmt

a auf Ideen beruhend; iSu mythologisch; iron iSu weltfremd, phantastisch WA?

b (nur) gedacht, fiktiv, in der Vorstellung existierend, imaginär

pünktlich

a exakt, genau, präzise, zuverlässig

α von Abläufen u Tätigkeiten: gründlich, streng, detailliert, bis ins Kleinste; auch in sprachreflexivem Zshg; (lobend) gesteigert: 'auf's P-ste'; (leicht) pejor (RAnw): 'allzu p.' iSu pingelig

β zur Charakterisierung eines verlässlichen Menschen: gewissenhaft, gründlich, sorgfältig, auch: rechtschaffen, bieder, skrupulös, pedantisch

b auf dem Punkt, genau zum (verabredeten) Termin od Zeitpunkt

Begriffe: *politisch*

14

politisch

2 (taktisch) klug, geschickt, wendig

a vorteilhaft, (polit) zweckmäßig, berechnend, auch: diplomatisch, um- bzw. vorsichtig

b durchtrieben, gerissen, raffiniert, schlau



Brief vom 4. Mai, 17. Mai 1771

15

- **Expositionscharakter:**
- a) Informationen zur **Vorgeschichte**
- b) **Leitmotive** (Flucht; Herz; Leidenschaften, Empfindungen; Einsamkeit; Paradies – üble Laune, Missverständnisse, Trägheit)
- **Polaritäten:** Stadt/Land; Einsamkeit/soziale Verhältnisse; Gegenwart/Vergangenheit
- **Vorwegnahme** des eigenen Schicksals in demjenigen Leonores

- „**Bestimmung des Menschen**“: fremdbestimmte Arbeit vs. Freiheit
- „**Volk**“ als **Ideal**: einfache Freuden des Leibes; frohe Stimmung
- Aber: keine Würdigung der ganzen Person, all seiner Kräfte
- **Vollständige Selbstentfaltung**: alle Variationen zwischen „feinster Empfindung“ und „schärfstem Witz“; durchgehend **geniehaft** in der Ausdrucksform
- **Frauenbild** in Bezug auf die verstorbene Jugendfreundin: große Seele; fester Sinn, göttliche Duldung



Brief vom 20. Juli, 20. Oktober 1771

16

- Ablehnung der „**Subordination**“
- Ablehnung der **fremdbestimmten beruflichen Aktivität**; Autonomieideal
- Ablehnung des **Charakters des Vorgesetzten**

- **Selbstanalyse der (natürlichen) Persönlichkeit**: fehlendes leichtes Blut, fehlendes Selbstvertrauen und Genügsamkeit, fehlende Geduld (bei großen Talenten)
- **Analyse der Situation**: Gefahren der Einsamkeit, Vorzüge der Geselligkeit
- (naturegegebene) Gefahren der Einbildungskraft (genährt durch Lektüre): **Schwärmer-Syndrom**
- menschliche **Neigung zum Vergleich** mit anderen; real vs. phantastisch/idealisch (Projektionsproblematik)
- Aber: (natürliches) **Selbstgefühl** wird gesteigert durch Erfolg und Selbstwirksamkeit in Tätigkeit

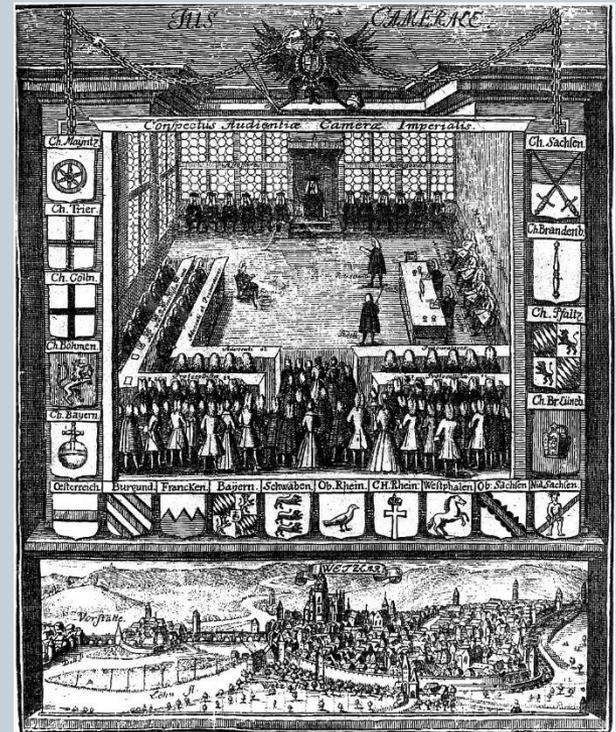


Reichskammergericht in Wetzlar

Brief vom 24. Dezember 1771, Herausgeberbericht

17

- „**Verdruß**“ über den Gesandten: „pünktlichste Narr“; langsam, umständlich, perfektionistisch
- **Sprachlicher Ausdruck** der Persönlichkeit: Neigung zu phrasenhaften Bindewörtern, Ablehnung von Inversionen, geläufige Satzmelodie; Kanzleistil
- Kritik der „**fatalen bürgerlichen Verhältnisse**“ und der Standesunterschiede
- Steht seiner neuen Neigung zu Frl. von B. im Wege; Merkmale: Natur; Freimütigkeit; Unterhaltung
- **Adelsstolz** als bezeichnendes Merkmal
- „Verdruß“-Erlebnis wird in der Analyse des Herausgebers aufgegriffen und **psychologisch erklärt als Teufelskreis**
- W. treibt sich selbst in die Isolation; Selbstrechtfertigung der Untätigkeit; **Verstärkung der pathologischen Tendenzen**



Das Kinder-Motiv: Brief vom 29. Juni

18

- **Identitätsmodell des Kindes:** Eigensinn; Mutwillen, Unverdorbenheit, Ganzheit, Ursprünglichkeit
- = Mensch in seiner **Natürlichkeit** (wie das „Volk“)
- Gegenbild des Medikus als „**dogmatische Drahtpuppe**“
- Werden jedoch als Untertanen behandelt wegen vermeintlicher Unmündigkeit
- Aufwertung durch **Bibelzitat** (Matthäus 18,3)
- Bezeichnung der eigenen Ausführungen als „**radotieren**“: Mutwilliges, eigensinniges Reden



Stahlstich nach: Johann Heinrich Ramberg,
Illustration zu *Werther*

Brief vom 16. Juni 1771 (Lotte)

19

- „**Vollkommenheit**“; ist jedoch unbeschreiblich, kann nur gefühlt werden
- Beschreibung in (**paradoxen**) **Kontrasten**: Einfalt und Verstand; Güte und Festigkeit; Ruhe der Seele bei Tätigkeit (Verhältnis zu Werther?)
- am besten erfahrbar in der **Brottschneide-Szene**: einfache Handlung, sozialer Kontext, Vereinigung von Anmut, Lebensweisheit und Gefühl
- Seelenzustand drückt sich aus in **Schreibweise, die Unmittelbarkeit einfängt**: abgebrochene Sätze, sprunghafte Darstellung, „kein guter Historienschreiber“



Brief vom 20. Dezember 1772, Herausgeberbericht (Lotte)

20

- Ratschlag zu **Aktivität** und Aufnahme einer neuen Beziehung
- Übergang von (unerfüllbarer) Liebe zur „**Seligkeit einer wahren Freundschaft**“
- Lotte in der Einsamkeit; Reflexion über die Zukunft
- **Annahme ihrer Bestimmung** als Ehefrau und Mutter, kognitiv und emotional
- **Rekapitulation** der Beziehung zu Werther: ursprüngliche Sympathie, Gewohnheit, Gemeinsamkeit, Teilnahme, Mitteilung
- Motiv der „**Lücke**“
- wiederum Versuch zur **Beziehungsumwidmung** („Bruder“)
- Wahrgenommener Zwiespalt führt zu „**Schwermut**“
- **Versagen der Paarkommunikation** ermöglicht Werthers Selbstmord
- Ergibt sich aus **menschlicher Neigung zum Rechthabenwollen**; Verdrängung und Schweigen; Verstockung der Herzen



Zusammenfassung

21

- Verbindung von **Gesellschaftskonzept** und **Familienbild/Geschlechterbild** (Campe/Werther)
- „**Bestimmung des Menschen**“: Entfremdung (mit Bezug auf Arbeitswelt) vs. natürliche Freiheit
- **(reale) Ur- und Idealbilder des Menschen**: Kinder, „Volk“ (unkorumpiert, einfach, wahr, naturnah)
- **Zerrbilder des Menschen**: Negativcharaktere (der Gesandte als Pedant, die alte Tante)
- **Idealbild** der ganzheitlichen Ausbildung und des umfassenden Einsatzes aller Kräfte; verbunden mit Gefühl von Selbstwirksamkeit (Extremvariante: **Genie**)
- **Polaritäten**: Einsamkeit und Geselligkeit; Melancholieträchtigkeit der Einsamkeit/ Zerstreungs- und Entfremdungscharakter der Geselligkeit
- **Polaritäten**: Tätigkeit vs. Untätigkeit; sittliche Autonomie vs. Abhängigkeit von äußeren Zufällen, Launen, Trägheitsmomenten

- **Geschlechterbild**: Lotte als „schöne Seele“: vereint Gegensätze in immergleicher Identität, Ausgeglichenheit, Balance, Heiterkeit (**von Natur aus!**)
- hat sich **freiwillig ihrer „Bestimmung“ ergeben** (Versprechen an die sterbende Mutter); erfüllt Rollenbild auch in sozialer Hinsicht (Wohltätigkeit, Unterstützung Kranker und Sterbender, weiter Freundeskreis)
- ist nicht stark leidenschaftlich geprägt, der Lektüre eher abgeneigt, **nicht melancholiefällig**, der Geselligkeit zugetan; aber auch **offen für ekstatische Momente**

Aktualisierung: „Brauchbarkeit oder Selbstverwirklichung?“

22

- **Selbstwirksamkeit und *work-life-Balance*** als aktuelle Themen in Psychologie und Arbeitswelt
- fortschreitende **Entfremdungstendenzen**; mögliche Gegenteilstendenzen
- ganzheitliches Persönlichkeitsbild, **Bildungsbegriff**; aber: Grenzen der „Selbstverwirklichung“
- Notwendigkeit **gelingender Kommunikation** (gerade in Paarkommunikation)
- **naturalistisches(/arbeitsteiliges/komplementäres Geschlechtermodell)**: pro und contra?

